

Frühe Förderung und soziale Diagnostik:

Über die Bedeutung der Familie in der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe

Die Bedeutung der frühen Förderung und Bildung für die Ontogenese lässt sich nicht mehr von der Hand weisen und wird im Zusammenhang mit den Professionalisierungsbestrebungen im Kontext von Sozialarbeit und Pädagogik der frühen Kindheit kontinuierlich empirisch belegt. Auch wenn innerhalb der Berufspraxis ein offenkundiger Fachkräftemangel erst noch dringlich zu bewältigen ist, gibt es zahlreiche Konzepte, theoretische Ansätze und Hilfsangebote auf der Grundlage der unterschiedlichen Paradigmen und Disziplinen, welche ein vielfältiges Bild im professionellen Handlungsraum der frühen Bildung auszeichnen und auch im politischen und öffentlichen Diskurs anzutreffen sind.

Damit wird der Versuch unternommen, auf sozialstruktureller Ebene den Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Herkunft in Anbetracht der Entwicklungsoffenheit aufzulösen. Durch die wissenschaftlichen Arbeiten von Pierre Bourdieu ist weithin bekannt geworden, dass neben dem ökonomischen auch ein soziales und ein kulturelles Kapital dem Handeln der Menschen in sozialen Räumen zu Grunde liegen. Die Verteilung dieser Kapitalarten strukturiert die Chancen der sozialen Positionierung. Nach wie vor stehen Chancengleichheit und Kinderarmut immer noch in starker Diskrepanz zueinander und Verlangen nach gesellschaftlichen Lösungen und einer spezifischen Förderung der Sprach- und Bildungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen.

Dem allgemeingültigen Menschenrecht auf Bildung kann demnach trotz eines weitgehend freien Zugangs zu den Bildungsinstitutionen infolge der sich manifestierenden Chancenungleichheit nach wie vor nicht ausreichend entsprochen werden. Im Zuge der UN-Sonderberichterstattung und der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde auch im Saarland ein Aktionsplan erstellt, um der Benachteiligung aufgrund von Armut, Behinderung oder Migration entgegenzuwirken. Dadurch sollen möglichst alle Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer individuellen Möglichkeiten, Begabungen und Fähigkeiten unabhängig von ihrer Herkunft Würdigung und Wertschätzung zur Förderung von Autonomie und gesellschaftlicher Teilhabe erhalten.

Für die noch nicht schulpflichtigen Kinder mit körperlicher, seelischer und geistiger Behinderung gibt es in diesem Zusammenhang die sogenannten frühen Hilfen, welche im Hinblick auf Inklusion, aber auch Prävention sowohl eine ambulante Frühförderung, als auch die heilpädagogische Entwicklungsförderung durch die Integrationspädagogik in den Regelkindergärten (Afi) durchführen. In Modellprojekten werden auch beide Angebote kombiniert. Die konkreten Aufwendungen und Fallzahlen finden sich in den Datenquellen im Jahresbericht des Landesamtes für Soziales 2017.

Die interdisziplinäre Frühförderung wird im Saarland an 14 Stellen wohnort- und familiennah angeboten, damit eine gezielter Förderungsbedarf zum frühestmöglichen Zeitpunkt erkannt und eine adäquate Beratung erfolgen kann. Darüber hinaus wäre es notwendig, dass auf der Grundlage einer sozialen Diagnostik ein professioneller Begründungszusammenhang besteht. Erst durch diesen wird die sozialpädagogische Hilfe nicht nur durch oberflächliche Fallbeschreibung bestimmt, sondern vielmehr kann eine dem Kind und seiner Individuiertheit im Kontext der Herkunftsfamilie angemessene sozialpädagogische Intervention erfolgen. Eine medizinisch-therapeutische und pädagogische Förderplanung kann hier nur im Zusammenhang mit einer sozialen Diagnostik erfolgen, welche auch die Familie und insbesondere die Eltern in das Arbeitsbündnis miteinbezieht. Die Kinder und Jugendlichen stehen zwar im Fokus des professionellen Handelns, aber auch die Eltern spielen eine wichtige Rolle bei der sozialpädagogischen Intervention im Kontext früher Bildung und im Hinblick auf die differierenden Lebenswelten und Ressourcen des Aufwachsens.

Die Krise der Ontogenese betrifft demnach eigentlich das ganze familiäre Interaktionssystem, welches für das professionelle Arbeitsbündnis relevant ist. Die Intervention beginnt mit methodisch kontrollierter und intersubjektiv überprüfbarer sozialer Diagnostik und begründet damit das professionelle Handeln im Hinblick auf Entstehung, Hilfebedarf und Potenzial. Anders als bei dem zur Kontrastierung von Ulrich Oevermann angeführten Beispiel der TÜV-Prüfung beim Auto im Sinne einer technisch-standardisierbaren Klassifika-

tion gilt es auf der Grundlage der rekonstruktionslogischen Konzeption sozialer Diagnostik den Einzelfall als Ergebnis eines individuierten Bildungsprozesses und die Familie als je charakteristisches sozialisatorisches Herkunftsmilieu zu berücksichtigen und in das professionelle Arbeitsbündnis miteinzubeziehen. Im Kontext der frühen Hilfen bildet die Inklusion die Perspektive der theoretischen Grundlagen des professionellen Begründungszusammenhangs. Welche Veränderungen, Schwierigkeiten und Chancen sich im Zuge des neuen Bundes-Teilhabegesetzes sowohl für die Berufspraxis, als auch für die Menschen mit Behinderung ergeben, wird sich erst noch zeigen müssen. ■



Nadine Berwanger-Alt
Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der GEW-Saarland

Literaturangaben:

Becker-Lenz R., Busse S., Ehler G., Müller-Hermann S. (Hrsg.): Professionalität in der Sozialen Arbeit, Standpunkte, Kontroversen und Perspektiven. 3. Auflage. Wiesbaden. 2009.
Buttner P., Gahleitner S., Freund U., Röh D. (Hrsg.): Handbuch Soziale Diagnostik. Perspekti-ven und Konzepte für die Soziale Arbeit. Berlin. 2018.
Jahresbericht des Landesamtes für Soziales 2017. Saarland.

